Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Mittwoch, den 16. April 1930. Nr. 105.

Annahme des Finanzprogramms durch den deutschen Reichstag.

In dritter Lesung.

Das deutsche Parlament hat gestern in dritter Lesung alle mit dem sogenannten Finanzprogramm und Agrarprogramm der Regierung Brüning in Verbindung stehenden Gesetze angenommen. Die Regierungsmehrheit schwankte zwischen 40 und 4 Stimmen. Die größte Mehrheit erlangte das Agrarprogramm, da für dasselbe 250 Stimmen und dagegen 204 Stimmen abgegeben worden sind. Die geringste Mehrheit erlangte die Biersteuer infolge des Einspruches der bayrischen Volkspartei.

Die Regierungsmehrheit hat bestanden aus den Stimmen der Demokraten, der Zentrumspartei, der deutschen Volkspartei, der bayrischen Volkspartei (mit Ausnahme bei der Biersteuer) und eines Teiles der Deutschnationalen und sogar der Nationalsozialisten, die ebenfalls für das Agrarprogramm stimmten. Obwohl das Resultat der Abstimmung infolge der vertraulichen Verständigung zwischen Minister Schiele und den Deutschnationalen schon im vorhinein vorauszusehen war und man wußte, daß Hugenberg einen Teil seiner Parteigenossen zur Erhaltung des Kabinettes Brüning und zur Durchführung des reaktionären Agrarprogrammes abkommandieren werde, war die Stimmung bei der Sitzung sehr aufgeregt. Alle Parteien hatten ihre Mitglieder telegraphisch einberufen. Mit dem Fahrplan in der Hand berechneten die einzelnen Obmänner der Parteien, die Zahl ihrer Stimmen und manche Redner haben absichtlich die Sitzung verzögert, bis ihre Kollegen aus der Provinz erschienen waren.

Das größte Ereignis war das Rededuell zwischen den Vertretern der Sozialisten, dem gewesenen Finanzminister Hilferding und dem Ackerbauminister Stiele. — Hilferding erklärte, daß das Agrarprogramm des Ministers Schiele ein Abenteuer sei und eine Gefahr für die europäische Politik bilde. Der Aufbau einer Riesenzollbarriere durch Deutschland, das auf den Export seiner Industrieerzeugnisse angewiesen ist, kann verursachen, daß auch andere Staaten dasselbe Mittel anwenden und dies würde für Deutschland mit einer Katastrophe enden.

Minister Schiele verteidigte sein Agrarprogramm mit der ausnahmsweisen Situation auf dem deutschen Markte und erklärte, daß es sich um den Ausgleich der Disproportion zwischen den Preisen für industrielle und landwirtschaftliche Produkte handele, welche die Ursache der derzeitigen wirtschaftlichen Krise in Deutschland seien.

Abg. Hilferding erklärte in seiner Antwort auf die Ausführungen Schieles, daß die Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte eine neue Teuerungswelle nach sich ziehen werde, was wiederum die Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne zur Folge haben werde. Dadurch werde die deutsche Industrie ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem europäischen Markte einbüßen.

In der Frage des Finanzprogramms polemisierte der sozialistische Abgeordnete Remmele mit dem Finanzminister Moldenhauer.

Nachklänge zum Ulitz-Prozeß.

Das Oberlandesgericht in Kattowitz hat der Berufung des gewesenen Abgeordneten Otto Ulitz gegen das Urteil der ersten Instanz Folge gegeben und den Angeklagten von der gegen ihn erhobenen Anklage frei gesprochen.

Dieser Freispruch ist ein neuerlicher Beweis, daß die polnische Justiz, ohne Rücksicht auf politische Momente nach ihrem besten Wissen und Gewissen ihre Urteile fällt und daß jeder Staatsbürger ohne Rücksicht auf Nation und Konfession bei unseren Gerichten Gerechtigkeit finden kann.

Das Urteil im Falle Ulitz ist aber noch immer kein Beweis dafür, daß Ulitz das ihm durch die Anklagebehörde vorgeworfene Vergehen nicht begangen hat, da der Gerichtshof, der grundsätzlichen Maxime „in Dubiis Mitius" folgend, die in der Verhandlung vorgebrachten Beweise nicht als genügend erachtete, um den Angeklagten zu verurteilen. Otto Ulitz ist somit nicht freigesprochen worden, weil seine Unschuld vollkommen klar erwiesen worden ist, sondern weil die Beweise dem Gerichtshofe keine genügende Grundlage boten, um, wie es das Gesetz erfordert, die volle Ueberzeugung von seiner Schuld zu gewinnen.

Die Verhandlung hat unbedingt erwiesen, daß Fälle vorgekommen sind, daß polnischen Untertanen, die Möglichkeit geboten worden ist, sich durch die Flucht nach Deutschland dem Militärdienste der polnischen Armee zu entziehen. Dies wird auch in der Urteilsbegründung nicht bestritten, doch war dies nicht Gegenstand der Verhandlung. Der Gerichtshof hatte sich lediglich damit zu beschäftigen, ob der Angeklagte Ulitz direkt oder indirekt an diesen Desertionen beteiligt war, und hat befunden, daß das vorliegende Material ihn nicht voll überzeuge, daß man Otto Ulitz dieses Verbrechen mit gutem Rechte bezichtigen könne.

Es muß daher Wunder nehmen, daß es unter der polnischen Presse einige Organe gibt, die erklären, daß diese Anklage nur zu dem Zwecke hergestellt worden sei, um Ulitz von der politischen Arena zu entfernen, und daß die Regierungspartei, die nach diesen Organen zu dieser Anklage den Anstoß gegeben habe, Polen im Auslande desavuiert und ihm einen schlechten Dienst erwiesen habe.

Die massenhafte Flucht oberschlesischer Stellungspflichtiger nach Deutschland, um dem Militärdienst in der polnischen Armee zu entgehen, mußte die maßgebenden Faktoren veranlassen, nach den Gründen und Möglichkeiten dieser Flucht zu forschen. Bei dieser Gelegenheit fiel der Verdacht auf den Volksbund, dem staatsfeindliche Tätigkeit vorgeworfen wird und indirekt auf den Angeklagten Ulitz, der Geschäftsführer des Volksbundes war. Es war nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der maßgebenden Faktoren, diesen Verdacht den Gerichtsbehörden zur Kenntis zu bringen und mit diesem Augenblicke war auch die Tätigkeit der Verwaltungsbehörden in dieser Angelegenheit beendet. Wir betrachten die polnische Justiz als viel zu hochstehend, als das sie sich in ihrer Urteilsschöpfung von politischen Momenten beeinflussen ließe, und auf Winke der Verwaltungsbehörden, reagieren sollte.

Die schlesischen Verwaltungsbehörden haben sich auch jeder Beeinflußung des Gerichtes, in welcher Richtung immer, enthalten und der Justiz freien Lauf gelassen. Sowohl das Urteil erster Instanz, durch welches Ulitz des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig erkannt wurde, als auch das Urteil der zweiten Instanz, durch welches Ulitz freigesprochen wurde, ist ohne jede Einflußnahme der politischen Behörden in Schlesien gefaßt worden und sind diese Behörden weit davon entfernt, die Justiz Polens unter die Fuchtel der politischen Aktion zu stellen und durch Einflußnahme zu verseuchen.

Diese Angelegenheit wird aber noch der obersten richterlichen Behörde, dem Obersten Gerichtshofe, vorgelegt werden, da der Staatsanwalt gegen das Urteil der zweiten Instanz die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt hat.

Wie immer das Urteil fallen wird, werden die maßgebenden Faktoren sich demselben fügen und die Durchführung des Urteiles im Sinne des Spruches des Gerichtes zur Ausführung bringen.

Die verschiedenen Gerüchte, die an die Affäre Ulitz geknüpft worden sind, sind direkt lächerlich. Seinerzeit wurde die Auflösung des schlesischen Sejm mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht und es entblödeten sich nicht wenige Organe, die Behauptung aufzustellen, daß der Hauptgrund — wenn schon nicht der einzige Grund — der Auflösung des schlesischen Sejm die Erlangung der Verfolgungsmöglichkeit gegen Ulitz, der bis dahin durch seine Abgeordnetenimunität geschützt war, gewesen sein solle. Es gehört wirklich eine große Dosis von Ueberhebung und Größenwahn dazu, wenn die Verfolgung Ulitz als genügender Grund angesehen wird, eine gesetzgebende Körperschaft, die das Sinnbild der Autonomie Schlesiens ist, aufzulösen. Die oppositionelle Presse, die die Negationspolitik ihrer Parteigänger im schlesischen Sejm vertuschen wollte, hat den Fall Ulitz als willkommenen Bissen in Empfang genommen, um die Auflösung des Sejm als widerrechtlichen Akt der Verwaltung zu kennzeichnen. Sie schwieg sich über das Verhalten ihrer Parteigänger im schlesischen Sejm aus und suchte einen Grund außerhalb dieser Tätigkeit. Der schlesische Sejm hat in der letzten Zeit seines Bestehens als seine oberste Aufgabe den Kampf gegen die Verwaltungsbehörde und insbesondere gegen den obersten Repräsentanten derselben, den Wojewoden Dr. Grazynski, angesehen. Die gesetzgebende Arbeit ruhte oder erschöpfte sich in widersinnigen Initiativanträgen der zur Majorität angewachsenen Opposition. Der parlamentarische Usus zwang somit die Regierung, den Sejm aufzulösen und der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, über das Verhalten der Abgeordneten ihr Urteil zu fällen. Es war nicht die Schuld der Verwaltungsbehörden, daß bis zum Zeitpunkte der Auflösung des Sejm noch die alte Wahlordnung, durch die einer großen Zahl von Einwohnern Schlesiens das Wahlrecht genommen war, in Geltung war. Es wäre ein Unsinn zu verlangen, daß es die Regierung zulasse, daß die Wahlen in den schlesischen Sejm nach dieser Wahlordnung wieder durchgeführt werden. Es hat auch nicht in der Machtsphäre der Regierung gestanden, die Wahlordnung entsprechend zu ändern und mußte sie dies dem Sejm überlassen.

Falls die oppositionellen Abgeordneten der Ansicht waren, daß Schlesien ehebaldigst einen neuen Sejm haben müsse, so wäre ihre Sache gewesen, es zu ermöglichen, daß die neue Wahlordnung im Sejm so rasch als möglich erledigt werde, damit die Möglichkeit bestehe, Neuwahlen auszuschreiben. Nunmehr ist auch dies geschehen und der Exlexzustand in Schlesien wird bald sein Ende nehmen. Hoffen wir, daß der neue schlesische Sejm sich bewußt sein wird dessen, daß seine Hauptaufgabe nicht in der Politik liege, sondern in der wirtschaftlichen und finanziellen Arbeit zum Wohle des Landes Schlesien, diesem Kleinode des polnischen Staates.

Hoover über den Weltfrieden

Washington, 15. April. In seiner Rede auf dem Jahreskongreß der patriotischen Vereinigung „Daughters of American Revolution", über die bereits berichtet wurde, erklärte Präsident Hoover noch folgendes, ein praktisches Programm des Friedenswerkes sei die Schaffung bestimmter Stellen, die zu einer methodischen Lösung von Streitfragen geeignet seien, um eine unparteiische Gerechtigkeit zu sichern und die Aufpeitschung chauvinistischer Stimmungen zu vermeiden. Hoover drückte die Zuversicht aus, daß Amerika Mitglied des Weltgerichtshofes werde und sagte dann, Amerikas Mitwirkung an der Erhaltung des Friedens weiche von der der europäischen Länder ab. Dieser Unterschied entspringe nicht nur aus der geographischen Lage, sondern auch aus der Art, wie Amerika auf die beste Weise den Frieden dienen könne. Die europäischen Nationen seien Gefahren und Problemen ausgesetzt, für die die weltliche Hemisphäre nur geringes Verständnis habe. Amerika stände auf dem Standpunkt, daß eine friedliche Regelung der Streitfragen und die Erhaltung des Friedens nicht nur durch einen Weltgerichtshof möglich sei, sondern auch durch eine Vereinigung militärischer oder wirtschaftlicher Kräfte gestützt werde. Amerika zweifle das Recht der europäischen Nationen nicht an, Schlüsse zu ziehen, wie sie es für angemessen erachteten und wie sie sich aus furchtbarer Erfahrung und aus zwangsläufigen Notwendigkeiten ergäben. Amerika sei zu der Ansicht gekommen, daß sein Beitrag für die Umsetzung des Weltfriedengedankens in die Praxis am besten durch eine Kontination erfolge, bei der unter Umständen auch eine Möglichkeit zur Anwendung von Gewalt besteht.

Die nationale Woche in Indien.

London, 14. April. In Indien ging gestern die nationale Woche zu Ende, die von den indischen Nationalisten als Protest gegen die britische Regierung veranstaltet worden war. Zum Abschluß dieser nationalen Woche wurde in der Stadt Bombay eine große Kundgebung gegen das Salzmonopol veranstaltet. An der Kundgebung nahmen etwa eine halbe Million Inder teil. Es wurde eine Abschrift des Salzgesetzes ins Meer geschleudert. Damit soll angedeutet werden, daß das Salzgesetz in Bombay nicht mehr bestehe.

Der Nationalistenführer Ghandi selbst sprach gestern in einer anderen indischen Stadt in einer Frauenversammlung. Ghandi forderte die Frauen auf, vor allem den Boykott der ausländischen Waren durchzuführen. Die Frauen seien zur Durchführung des Widerstandes ohne Gewalt mehr geeignet als die Männer. Der Präsident des indischen Kongresses, der Nationalistenführer Nehru, wurde wegen Verstoßes gegen die Salzgesetze verhaftet.

Nawsari, 14. April. Ghandi hat, wie es heißt, seine im Seminar in Ahmedabad wohnende Frau in einem Brief aufgefordert, sich den Frauen von Aschram anzuschließen, um den Ausschank alkoholischer Getränke durch die Aufstellung von Posten zu verhindern.

Nationalisierung sämtlicher See- und Flußschiffe in Sowjetrußland.

Moskau, 14. April. Die Regierung beschloß sämtliche in Privatbesitz befindlichen Seeschiffe über 50 Tonnen sowie Binnensee- und Flußschiffe über 25 Tonnen zu nationalisieren.

Blutiger Zusammenstoß in Paris.

Zwischen Italienern.

Paris, 15. April. In Paris kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Italienern. Zwei Italiener wurden getötet, einer wurde schwer verletzt. Mehrere Italiener wurden von der Polizei festgenommen. Die Ursache des Zusammenstoßes sollen politische Streitigkeiten gewesen sein.

6½ Millionen Arbeitslose.

In U. S. A.

New York, 15. April. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden mehr als 6 einhalb Millionen Arbeitslose von der dortigen Liga für Arbeitslose gezählt. Die Liga will in den ganzen Vereinigten Staaten einen Arbeitslosensonntag am 27. April veranstalten und hat zur Teilnahme daran alle Behörden, Kirchen und Wohlfahrtsorganisationen aufgefordert. Die Kundgebung soll den Zweck haben, die Regierung und die Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß besondere Hilfsmaßnahmen für die Erwerbslosen notwendig seien.

Polnische Angelegenheiten im Völkerbundsrat.

Warschau, 15. April. Am 12. Mai kommt der Völkerbundsrat in Genf zur 59. Session zusammen. Die provisorische Tagesordnung enthält folgende, die polnische Regierung direkt interessierende Angelegenheiten: die Beschwerde der Deutschen Aerzte der Knappschaftskassa in Königshütte, die wegen Unkenntnis der polnischen Sprache die Erneuerung ihrer Verträge nicht erlangten und die individuelle Minderheitenfrage der Wojewodschaft Schlesien.

Die polnische Regierung wird in der Maisession vom Außenminister Zaleski vertreten sein, den einige höhere Beamte des Außenmnisteriums nach Genf begleiten werden.

Die wirtschaftlichen Kreise in Danzig für die Einführung der polnischen Valuta.

Danzig, 15. April. Die hiesigen wirtschaftlichen Kreise haben in der letzten Zeit in Vereinigungen und finanziellen Organisationen sehr lebhaft das Projekt der Einführung der polnischen Valuta in Danzig besprochen. Die Motive dafür sind folgende:

Danzig ist als polnischer Hafen organisch und untrennbar mit dem wirtschaftlichen Leben Polens vereinigt. Die verschiedene Valuta Danzigs und Polens ist für die Bevölkerung Danzigs von Nachteil, denn der Kurs des Danziger Guldens, der höher als der Kurs des Zloty stabilisiert worden ist, verteuert die Erhaltungskosten und die Löhne in Danzig bedeutend und hindert dadurch die normale wirtschaftliche Entwicklung Danzigs.

Ein weiteres Argument für die Einführung des Zloty in Danzig ist der Umstand daß die Preise in Danzig viel höher sind als in Polen, wodurch die Ausflugsbewegung aus Polen, die noch vor einigen Jahren eine der Haupteinnahmsquellen der Kaufmannschaft und des Handels in Danzig gewesen ist, behindert wird. Jetzt wird die ganze Ausflugsbewegung aus Polen nach dem bedeutend billigeren Gdynia gelenkt.

Aus diesen Gründen würde nach Ansicht der wirtschaftlichen Kreise Danzigs die Einführung der polnischen Valuta in Danzig für die wirtschaftliche Entwicklung der freien Stadt von Vorteil sein.

Kinderschutz im Völkerbund.

Graf, 15. April. Der Völkerbundsausschuß für Kinderschutz beschäftigte sich auf seiner gegenwärtigen Genfer Tagung mit der Lage der unehelichen Kinder. Der Ausschuß bezeichnete es in einer Entschließung als zweckmäßig, die Maßnahmen zum Schutz der unehellichen Kinder in verschiedenen Ländern zu studieren. Ferner wurde es als wünschenswert bezeichnet, gemeinsam mit dem Hygieneausschuß des Völkerbundes die Sterblichkeit der unehelichen und der ehelichen Kinder zu vergleichen. Dann wurde das Wirken der Jugendgerichte besprochen. Es soll bei allen Regierungen über die Tätigkeit der Jugendgerichte eine Umfrage gehalten werden.

Polnische Note an die deutsche Regierung

Die Erhöhung der reichsdeutschen Zollsätze im Widerspruch mit der Zollwaffenstillstandskonvention.

Berlin, 15. April. Wie aus informierten Kreisen mitgeteilt wird, hat der polnische Gesandte in Berlin, Minister Roman Knoll, gestern dem deutschen Außenminister im Namen der polnischen Regierung eine Note übermittelt, in der darauf hingewiesen wird, **daß der Inhalt der durch das deutsche Parlament beabsichtigten Beschlüsse in der Frage der Erhöhung der Zollsätze mit dem Geiste der Handelskonvention, die in Genf am 23. März 1930 abgeschlossen worden ist, im Widerspruch stehe.** Gemäß der Instruktion des polnischen Außenministeriums wurde die Note vor der dritten Lesung der Gesetzesvorlagen im deutschen Parlamente übermittelt. (Unterdessen hat der Reichsrat die Zollerhöhung auch in dritter Lesung beschlossen. A. d. R.)

Die polnische Regierung hat bei Unterfertigung der Konvention in Genf, die das Resultat einer fünf wöchentlichen Konferenz über den Zollwaffenstillstand darstellt, durch seinen Delegierten beim Völkerbunde folgende Erklärung abgegeben:

„Die polnische Regierung kann die internationale Handelskonvention nur unter der Bedingung ratifizieren, daß die am 1. April 1930 bestehenden Zolltarife anderer Staaten nicht zu Ungunsten des polnischen Exportes geändert werden".

Wie aus wohl informierter Quelle mitgeteilt wird, hat auch die Regierung des Verbandes der Sowjetrepublik gegen die Beschlüsse des deutschen Parlamentes Einspruch erhoben.

Gespannte Lage in Kalkutta.

Blutige Zusammenstöße bei Sabotageakten.

Kalkutta, 15. April. Als Protestkundgebung gegen die Verurteilung des Präsidenten der indischen nationalistischen Bewegung Jawaharlal Nehru und des Bürgermeisters von Kalkutta Sengupta ist für heute ein allgemeiner Trauertag angesetzt worden. Auf den Straßen kam es zu heftigen Auftritten, da die Menge den Verkehr durch Errichtung von Hindernissen zu unterbinden suchte und eine Anzahl von Straßenbahnwagen in Brand setzte. Die Polizei hat Panzerwagen für den Streifdienst eingesetzt. Die Situation gilt als gespannt.

Kalkutta, 15. April. Bei der bereits gemeldeten Protestkundgebung gegen die Verurteilung bekannter nationalistischer Führer kam es zu sehr ernsthaften Zusammenstößen. Insgesamt mußten 19 Verwundete den Krankenhäusern zugeführt werden. Als die Feuerwehr einen von den Demonstranten in Brand gesetzten Straßenbahnwagen ablöschen wollte, wurde sie von der Menge mit Steinen angegriffen. Ein oberer Beamter und zwei Feuerwehrleute wurden schwer vier leicht verletzt. Die verletzten Feuerwehrleute sind Europäer.

In Kalkutta wurden alle öffentlichen Versammlungen verboten, für die nicht früher die polizeiliche Erlaubnis eingeholt worden ist. Der Nationalistenführer Ghandi richtete ein Glückwunschtelegramm an die Angehörigen des Nationalistenführers Nehru, des Präsidenten des allindischen Nationalkongresses. Nehru ist gestern von den englischen Behörden in Indien zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Zu seinem Nachfolger soll der Verurteilte, Ghandi, ernannt haben.

Gestern begann in Britisch-Indien die Boykottbewegung gegen den Alkohol. Ein Demonstrationszug von Frauen begab sich in eine Schänke und ermahnte die dort trinkenden Männer und Frauen, den Alkoholgenuß einzustellen. Die Frauen haben auch vor den Schankstätten Posten aufgestellt.

Ghandi über die Zukunft Indiens.

Paris, 15. April. Der indische Nationalistenführer Ghandi äußerte sich über die Zukunft Indiens zu einem französischen Journalisten. Ghandi erklärte unter anderem, **daß er jede Zusammenarbeit mit den Engländern in Zukunft für vollkommen unmöglich halte**, obwohl er lange an die Möglichkeit einer solchen Zusammenarbeit geglaubt habe. Die Engländer kämen künftig für die Inder lediglich als technische Berater in Frage bei der Ausbildung einer indischen Nationalarmee und bei der Organisation der indischen Industrie. Weiter erklärte Ghandi, daß der jetzige Kampf der indischen Nationalisten gegen die Behörden sich erst in zwei oder drei Monaten auswirken werde. Dem Kampf gegen das Salzmonopol werden folgen der Kampf gegen den Alkohol und die Rauschgifte u. zw. vor allem gegen das Opium,- ferner der Kampf gegen die ausländischen Stoffe. Ghandi sprach zum Schluß die Ueberzeugung aus, daß die von den Nationalisten angewendete Kampfmethode zum Siege führen werde.

Der Tag in Polen.

Annullierung der Sejmwahlen im Wahlbezirke Swienciany und Kowel.

Warschau, 15. April. Der Oberste Gerichtshof hat am Montag die Entscheidung in der Frage der Sejmwahlen im Wahlbezirke Nr. 64, der Swienciany, Braclaw, Dzisna und Dunilowicze in der Wilnaer Wojewodschaft umfaßt, verkündet. Die Wahlen wurden auf Grund der durch die Bauern- und Wyzwolenie-Partei angemeldeten Proteste im ganzen Bezirke annulliert und wurden Neuwahlen angeordnet. Es verlieren ihre Mandate die Abgeordneten: Paul Karuso, Albin Stepowicz und Konstantin Juchniewicz, alle Mitglieder des ukrainisch-weißrussischen Klubs, Advokat Mieczyslaw Raczkiewicz und Dr. Stefan Brokowski der BBWR.-Partei und Stanislaus Plawski der PPS.-Partei.

Der Oberste Gerichtshof hat dann zwei Proteste gegen die Wohlen im Wahlbezirke 56, Wojewodschaft Wolhynien, Bezirke Kowel, Horochow, Lubomala und Wlodzimierz überprüft. Die Wahlen in diesem Bezirke wurden ebenfalls annulliert, wodurch folgende Abgeordnete der BBWR.-Partei Bernard Badowski, Erazm Sadowski, Dr. Siegmund Leble, Onastasius Ostejko und Bazyli Sehejda, ihre Mandate verloren haben.

Im Zusammenhange mit der Ungültigkeitserklärung der Mandate aus den Wahlbezirken 56 und 64 verlieren auch ihre Mandate zwei Abgeordnete der BBWR.-Partei, die aus der Staatsliste hervorgegangen sind u. zw.: Birkenmayer und Elias Kirchraun.

Dann hat der Oberste Gerichtshof zwei Proteste gegen die Sejmwahlen im Wahlbezirke Nowogrodek Nr. 61 überprüft und beschlossen dieselben abzulehnen und seine Entscheidung über die Senatwahlen in diesem Wahlbezirke am 5. Mai 1930 zu verkünden.

Die Wahlkommission hat das Mandat des Abgeordneten Wojewoda aus dem Wahlbezirke Tarnopol annulliert und auf Grund der Revision der Berechnungen das Mandat dem Abgeordneten Jaworski (Undo) zugesprochen.

Geheimnisvolle Ehetragödie in Lodz.

Lodz, 15. April. Gestern war die Abramowskigasse in Lodz der Schauplatz einer geheimnisvollen Ehetragödie. Im Hause Nr. 36 wohnen seit längerer Zeit die 36-jährige Ludwika Färber und der 42-jährige Sigmund Hubert, die im Jahre 1909 aus Petersburg, wo sie eine bolschewistische Ehe eingegangen waren, nach Lodz gekommen sind. Anfangs lebten sie in Frieden, als sich aber das Geld, daß sie aus Rußland mitgebracht hatten, erschöpfte, kam es zu öfteren Streitigkeiten.

Gestern hörte eine der Nachbarinnen auf dem Gange ein leises Stöhnen. Als sie nachsah, bemerkte sie die Ludwika Färber, die ohnmächtig auf der Erde lag. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Man konnte aber die Todesursache nicht feststellen. Der einvernommene Hubert erklärte bei der Polizei, daß seine Frau plötzlich Schmerzen spürte und tot zur Erde sank. Hubert wurde als des Mordes verdächtig ins Arrest abgeführt.

Das Geheimnis wird voraussichtlich durch die von den Behörden angeordnete Sektion aufgeklärt werden.

Beratungen der höchsten staatlichen Faktoren.

Warschau, 15. April. Ministerpräsident Oberst Slawek begab sich gestern mittag auf das Schloß, wo er vom Staatspräsidenten empfangen wurde. Die Konferenz dauerte eine Stunde, worauf der Ministerpräsident sich in das Belveder begab, wo er ebenfalls eine Stunde lang mit Marschall Pilsudski konferierte.

Entführung von Geistlichen in China.

London, 15. April. In China entführten Räuber einen englischen Geistlichen sowie einen chinesischen Pfarrer. Für die Freilassung der Gefangenen, die nach dem Innern des Landes verschleppt wurden, fordern die Räuber ein hohes Lösegeld.

Auch die beiden Söhne des stellvertretenden chinesischen Finanzministers sind von Streckenarbeitern entführt worden. Die beiden Ministersöhne hatten eine Autofahrt unternommen zusammen mit der Frau des einen Sohnes, die aus Deutschland stammen soll. Die Streckenarbeiter brachten das Auto zum Halten und brachten die Insassen auf ein zweites Auto, das rasch davon fuhr. Nach kurzer Fahrt wurde die Deutsche freigelassen, während die beiden Ministersöhne in unbekannter Richtung entführt wurden.

Der Prozess Jesu Christi.

Wie ihn die moderne Rechtspflege sieht.

Als am 7. April 29 der Prozeß gegen Jesus von Nazareth sein Ende fand, und der Verurteilte sein „Vergehen" durch den Tod am Kreuz gebüßt hatte, war damit ein Strafverfahren abgeschlossen worden, wie es, wenigstens noch heutiger Anschauung, unverantwortlicher und nachlässiger kaum hätte durchgeführt werden können.

Wer war Pilatus? Aus dem Sagengerank, das sich um seine Person spinnt, lassen sich nur spärliche Angaben gewinnen, die zuverlässig sind. Er stammte aus dem alten römischen Geschlecht der Pontier, soll aber am Rhein geboren sein, wo sein Vater vermutlich eine Zeitlang Dienst tat. Als Prokurator und Stadthalter von Judäa lebte er fast immer in Caesarea, nur während der hohen Festtage, wenn viel Volk in die Städte kam, hielt er sich in Jerusalem auf. Die Evangelisten wie überhaupt die meisten Geschichtsschreiber seiner wie auch der späteren Zeit stellen dem Pilatus im Grunde kein schlechtes Zeugnis aus. Er habe, so sagen sie, Jesus, den er von vornherein für unschuldig hielt, dem Volk eben einfach ausliefern müssen. Man habe ihm gedroht, ihn beim Kaiser zu verklagen, wenn er den „Gotteslästerer" nicht aus dem Wege schaffe, und eine solche Klage würde für ihn von den schlimmsten Folgen gewesen sein. Zudem habe Jesus ja nicht der römischen Rechtspflege unterstanden, sondern dem Hohen Rate, dem Obergericht, in dem die einheimischen Priester die entscheidende Macht besaßen. Allerdings nehmen wohl auch einige jener älteren Berichterstatter an, daß Pilatus trotzdem das Recht gehabt hätte, sich der Vollziehung des vom Volk gewünschten Urteils zu widersetzen. Aber dazu besaß er nicht die seelische Kraft. Als ihm die Verantwortung schließlich doch zu groß wurde, übergab er den Fall dem Herodes Antipas, dem gerad in Jerusalem anwesenden Tetrarchen von Galiläa, dessen eigentlicher Untertan der Galiläer Jesus war; als aber auch Herodes sich weigerte, das Todesurteil zu sprechen, das Volk aber in rasendem Fanatismus das Kreuzesopfer sehen wollte, gab er nach. Wusch sich, um seine Mitschuld abzulehnen, vor aller Augen die Hände und ließ dann den Dingen ihren Lauf. Zu seiner Entschuldigung mag immerhin dienen, daß er die Bedeutung Christi wahrscheinlich überhaupt nicht erfaßte, und daß das Schicksal des Zimmermannsohnes aus Nazareth dem Römer aus altem Geschlecht daher wohl kaum nahe ging.

Die Willkür und Nachlässigkeit, mit der der Prozeß Jesu in allen seinen Einzelheiten geführt wurde, ist den meisten der zeitgenössischen Schriftsteller nur unklar zum Bewußtsein gekommen; sie hatten ja auch viel zu wenig Einblick in das Rechtswesen und die Gesetzgebung. Wieviel aber in diesem Prozeß von juristischer Seite gefehlt worden ist, erkennt man erst, wenn man den eingehenden Studien eines modernen Gelehrten, des Italieners Giovanni Rosadi, folgt, die jenes unheilvolle Stück Geschichte vom ersten Tag an bis zum letzten im Licht unserer neuzeitlichen Rechtspflege betrachten. Wenn jemals, so hat in diesem Falle die damals schon sehr hochstehende römische Justiz kläglich versagt. Man weiß, daß dem römischen Strafverfahren ganz bestimmte Regeln zugrunde lagen. Aber der Prozeß Jesu wurde durchgeführt, als ob man von keinen solchen Regeln wüßte. Vor allem fand kein wirklich vorschriftsmäßiges und gründliches Verhör statt, wurde kein Zeuge verhört, kein Verteidiger gestellt und nicht geprüft, inwiefern der Angeklagte im Recht oder im Unrecht war. Sogar die Verhaftung Jesu geschah in ungesetzmäßiger Weise, da der Hohe Rat allein hierzu gar nicht berechtigt war. Nach Rosadi lag die Verantwortlichkeit des ganzen Prozesses überhaupt nicht in den Händen des Hohen Rates, sondern hing vielmehr ganz allein von dem Urteil des römischen Prokurators ab, von Pilatus; nur er repräsentiert im Prozeß Jesu die letzte Instanz. Als Beispiel für die Willkür und gesetzlose Zusammenarbeit der beiden Behörden mag angeführt werden, daß der Hohe Rat, nachdem er Jesus der Gotteslästerung und des Aufruhrs bezichtigt hatte, die Beschuldigung als Aufrührer, weil es an Beweisen fehlte, wieder zurückzog, wogegen Pilatus, dem zur Gotteslästerung wieder zu wenig Gründe vorzuliegen schienen, Jesus in erster Linie als Aufwiegler des Volkes betrachtete.

Ganz gegen das Gesetz handelte Pilatus endlich, als er gegen sein besseres Wissen und Empfinden, den Angeklagten, ohne ihn selbst zu verurteilen, wozu er das volle Recht, ja sogar die Pflicht gehabt hätte, einfach der Volkswillkür preisgab. Vor der Oeffentlichkeit wollte er natürlich nicht als Mitschuldiger des Hohen Rates gelten; das bewies er schon durch sein Händewaschen, aber was er in diesem Prozeß unterließ und wider alles Recht zuließ, hat der kluge Römer sicher genau gewußt. In einer Art von Trotz gegen den Volkswillen, dem er, scheinbar gezwungen, nachgegeben hatte, setzte er es dann immerhin durch, daß die von ihm diktierte, von Vielen aber leidenschaftlich angefochtene Kreuzesinschrift „Jesu von Nazareth, König der Juden", dennoch beibehalten wurde. Es war der einzige „Sieg", den er in diesem Prozeß erkämpft hat.

Der Kreuzestod war eine der grausamsten Hinrichtungsarten der Römer. Ursprünglich galt das Kreuzigen als „Sklaventod" oder auch als Strafe für Räuber, wurde aber vom dritten vorchristlichen Jahrhundert ab auch über politische Verbrecher verhängt und damit auch über Jesus, den man, weil man ihm keine andere Schuld nachweisen konnte, wohl oder übel in diese Klasse einreihen mußte. Die Leiden, die der ans Kreuz genagelte Mensch auszuhalten hatte, waren umso größer, weil sein Körper gewöhnlich schon mit zahlreichen durch die vorhergegangene Geißelung entstandenen Wunden bedeckt war. Manchmal bestand eine Strafe auch nur in einer heftigen Geißelung, und vielleicht glaubte Pilatus, als er Jesus geißeln ließ, auf diese Weise die Todesstrafe umgehen zu können. Man nimmt es wenigstens an. Für eine Umstimmung des Volkswillens war es aber, als Jesus gegeißelt wurde, längst zu spät.

Vom späteren Leben des Pilatus weiß man nur verhältnismäßig wenig. Beliebt war er beim jüdischen Volk von Anfang an nicht gewesen; dazu besaß er als Römer viel zu wenig Verständnis für die Verhältnisse, die er in Judäa angetroffen hatte. Mit der Zeit aber wurden seine Härte und sein Eigenwillen so unerträglich, daß es eines Tages zu einem erbitterten Aufstand kam, der seine Absetzung nach sich zog. Auf einer Anhöhe inmitten eines schönen Laubwaldes besaßen die Juden nämlich eine sehr alte, ihnen durch die Ueberlieferung ehrwürdige Opferstätte, zu der sie das ganze Jahr hindurch in Massen zogen, um Opfer darzubringen. Dieser Massenandrang zu der heiligen Stätte schien nun Pilatus, der überall Verschwörungen gegen die Römer witterte, mit der Zeit immer verdächtiger. Eine Tages verbot er also kurz und bündig den Zugang zum Opferhain. Aber damit hatte er der Geduld des Volkes zuviel zugemutet. Auf die leidenschaftlichen Klagen wegen der sich immer mehr steigernden Unterdrückungen wurde Pilatus schließlich abberufen. Er sollte dann zur Verantwortung gezogen werden, aber von da ab verliert sich seine Spur. Es heißt, daß er sich vorher erhängte, während er nach anderen Forschungen unter der Regierung des Kaisers Nero enthauptet worden sein soll.

Franz Stüber.

Bruder Hams Aufstieg.

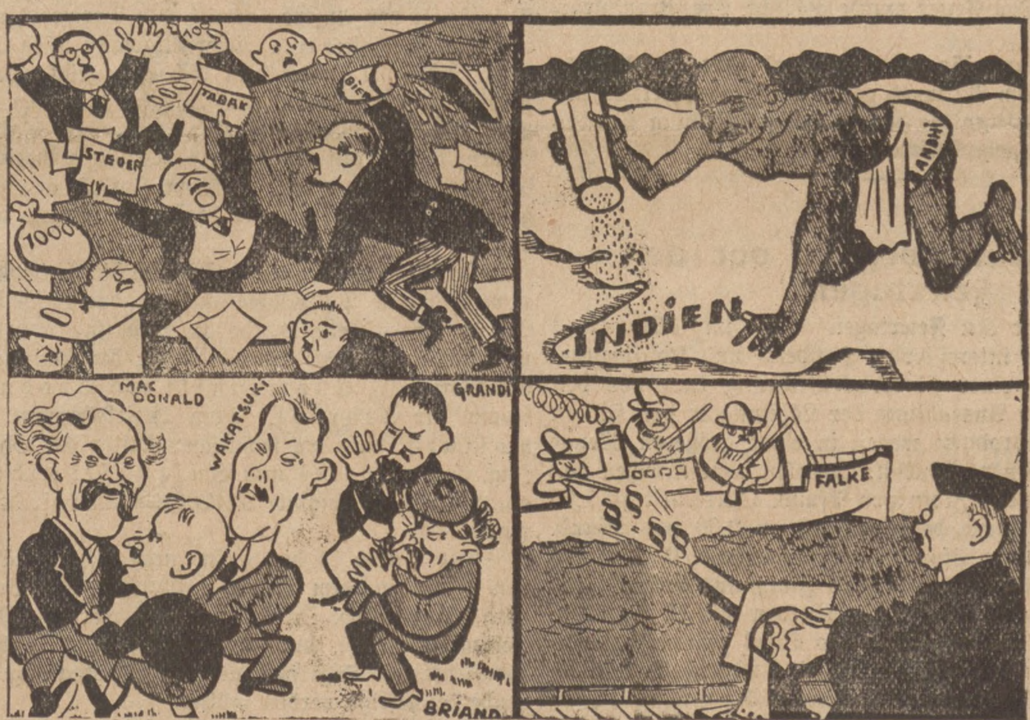
Im Negerviertel von New York.

In der Zeit nach dem Krieg haben auch die Neger, die in New York, wie überall in den Vereinigten Staaten, auf der Schattenseite des Lebens zu vegetieren gezwungen waren, an dem gesteigerten Wohlstand, den der Zustrom des Goldes aus allen Weltteilen der Nation brachte, Vorteil gezogen. Die Zahl der Schwarzen in New York ist mit der sozialen Umschichtung, die sich überall im Westen und Norden der Staaten vollzogen hat, enorm gewachsen. Die Neger sind von den landwirtschaftlichen Bezirken des Südens nach den Industriestaaten abgewandert, um dort die Lücken zu füllen, die durch die Einschränkung der europäischen Einwanderung entstanden waren. Neben den lockenden hohen Industrielöhnen wurde diese Abwanderung vor allem auch durch den Wunsch gefördert, sich der scharfen Konkurrenz der mexikanischen Indianer zu entziehen, von denen die landwirtschaftlichen Distrikte, die früher das ausschließliche Arbeitsfeld der Schwarzen waren, überschwemmt werden. Die Negerbevölkerung der Hudsonmetropole hat aber nicht nur an Zahl, sondern auch an Qualität gewonnen, da die Neger des Südens, die auf dem Lande und unter ihrer Entwicklung angemessenen klimatischen Verhältnissen aufgewachsen sind, in physischer Beziehung ihren Stammesgenossen weit überlegen sind, die in den Slums der Großstadt ohne Licht und Luft bei unzulänglicher Ernährung aufwuchsen. Aus der Klasse der Tagelöhner hat sich allmählich ein Mittelstand von Handwerkern, Angestellten, Kaufleuten und Intellektuellen, Journalisten, Musikern und Schriftstellern herausgebildet, eine Auslese, die sich bereits mit Auszeichnung bemerkbar zu machen beginnt. Hand in Hand damit hat sich auch die Zahl der reichen Neger vermehrt, deren luxuriöse Lebensführung der Gemeinschaft, der sie angehören, einen Schein von Wohlhabenheit und Gepflegtheit leiht, an den man noch vor zwei Jahrzehnten nicht zu denken wagte.

Diese stattliche Gemeinde der Nachkommen Hams hat sich in Harlem dem Herzen von Manhattan, seßhaft gemacht, Dort hat sich ein Zentrum der Lustbarkeit und des Vergnügungslebens entwickelt, wo sich heute das ausgelassenste Nachtleben austobt. „Wenn wir von Negern sprechen", schreibt der New Yorker Berichterstatter der „Stampa", „so bedarf das freilich einer näheren Erklärung. Wirklich reinblütige Neger sind in Wahrheit in New York nur noch in geringer Zahl vorhanden. Man schätzt diese Zahl auf nicht mehr als 20 Prozent der gesamten schwarzen Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Hauptsächlich handelt es sich um Mischlinge. Wenn auch die Neger Amerikas von den niedrigsten und körperlich verkümmertsten Rassen des afrikanischen Kontinents abstammen, so ergibt doch die Blutmischung mit den Weißen kein schlechtes Resultat, während die Blutmischung zwischen Negern und Indianern, die überall dort, wo die beiden Rassen miteinander in Berührung kommen, festzustellen ist, ungleich schlechtere Kreuzungsergebnisse in die Erscheinung treten läßt. Aber davon abgesehen, hat doch die verschiedene Blutmischung dem Neger, im Allgemeinen gesprochen, nichts von seinen Rasseneigentümlichkeiten zu nehmen vermocht. In dem grauen Leben der großen Industriezentren bilden die Neger den einzigen farbigen Fleck. Sie lärmen und treiben Allotria wie übermütige große Kinder, die über ein Nichts in unbändiges Gelächter ausbrechen. So bilden sie den diametralen Gegensatz zu der schwerblütigen Gesetztheit der Angelsachsen. Bruder Ham ist dabei nicht nachtragend und gänzlich abgeneigt, mit denen, die ihn solange in entehrender Knechtschaft gehalten, abzurechnen oder jenen zu grollen, die sich moralisch und intellektuell den Schwarzen weit überlegen wähnen. Nein, er denkt garnicht daran, die Beziehungen zwischen den Rassen durch Erinnerungen an erlittene Unbill und Zänkereien über die wechselseitigen Verfehlungen zu vergiften. Bruder Ham ist ganz im Gegenteil stets geneigt, dem weißen Bruder mit dem breiten Lächeln, das die Weiße seiner Zähne hell aufblitzen läßt, aufzunehmen. Das ist auch der Grund, weshalb, allen eifernden Rassenvereinigungen zum Trotz, die Schranken, die die beiden Rassen trennen, in den Großstädten zusammenbrechen.

Am Abend erstrahlt das Negerviertel im Licht von Tausenden von Lampen. Grell stechen die Schilder in die Augen, die in spanischer Sprache zum Besuch der Lokale der Neger der Antillen und Südamerikas einladen. In den von der Mode bevorzugten Kabaretts, deren Namen „Baumwollpflükker", Onkel Toms Hütte", „Klub der Pflanzer", an das Leben der Neger der Südstaaten gemahnen, sieht man an den Tischen blonde nordische Schönen in lebhaftem Gespräch mit jungen Negern, die in der aufdringlichen Eleganz ihrer äußeren Erscheinung den Primitiven, der noch nicht lange der Zivilisation gewonnen ist, nicht verleugnen. Das Licht wird diskret abgedämpft, und in der Mitte des Saales taucht ein Dutzend Mulatten auf, prächtige Bronzestatuen von tadellosem Körperbau. Der Tanz beginnt. Es ist der Tanz der Dschungeln mit seinen Körperverrenkungen, seinem Jauchzen, seiner an Hysterie grenzenden Verstiegenheit der symbolischen Bewegungen, die aber jede laszive Bedeutung verlieren, weil sie ganz auf die Umwelt einer primitiven Rasse abgestimmt sind. Den Rhythmus der Musik, die diesen naturalistischen Tanz begleitet, mag man nennen, wie man will, Jazz, Charleston, Black Bottom, aber Tage und Tage bleibt der Grundton dieser Negermusik im Ohr haften, der Ton, den man beim ersten Hören nicht als das erkennt, was er ist: Das Tam-Tam der Dschungeln. Das Licht ist fast vollständig erloschen. Die Berufstänzer haben sich zurückgezogen und das Feld den Paaren aus dem Publikum überlassen. Man tanzt, wie man will, und mit wem man will. Weiße und Schwarze, Leute, die sich vorher nie gesehen, wirbeln im tollen Durcheinander durch den Saal. Ein Neger knipst hier und da seine elektrische Taschenlaterne an, um sich zu vergewissern, daß es ein indiskretes Paar nicht zu arg treibt. Erwischt er eins, so spielt er den sittlich Entrüsteten und poltert: „Wollt Ihr hier etwa die Nacht verbringen? Weshalb, in Gottes Namen, heiratet Ihr nicht gleich?", und er schließt die Standpauke mit dem breiten grinsenden Lachen, dem donnernden, gutturalen Lachen des Negers.

Was die Woche brachte.



Steuerschlacht im deutschen Reichstag — Gandhis Salz über Indien — Ende der Londoner Flottenkonferenz: Drei-Mächteabkommen; Frankreich und Italien: Wir tun nicht mit" — Prozeß gegen den Piratendampfer „Falke."

Wojewodschaft Schlesien.

Wojewodschaftsratsbeschlüsse.

In der am Montag stattgefundenen Wojewodschaftsratsitzung wurde die weitere Verteilung von Anleihen aus dem schlesischen Wirtschaftsfond in der Höhe von 1.287.000 Zloty vorgenommen.

Darauf wurden die Statuten für die Berufsfortbildungsschulen in Lagiewnik und Welnowiec sowie das Statut des Zweckverbandes für die Erhaltung der weiteren Fortbildung genehmigt. Ferner wurden die Statuten der Gemeindeschule in Lublinitz und das Statut der Schneiderzwangsinnung in Scharley bestätigt.

Ueberdies hat der Wojewodschaftsrat das Regulierungsprojekt der Weichsel vom Kilometer 51 Meter 270 bis Kilometer 53 Meter 200 genehmigt. Ein Teil der Regulierungskosten, welche 376.000 Zloty betragen, u. zw. zehn Prozent, tragen die interessierten Parteien. Der restliche Teil wird von den schlesischen Finanzen gedeckt.

Schließlich hat der Wojewodschaftsrat mehrere Kommunal- und Personalangelegenheiten erledigt.

Der Demobilmachungskommissär gegen eine Reduzierung von Arbeitern in der Waggonfabrik in Königshütte.

Ende der Vorwoche hat in Kattowitz beim Demobilmachungskommissär Ing. Gallot eine Konferenz mit den Vertretern der Königshütte in Angelegenheit einer weiteren Reduzierung von Arbeitern in der Waggonfabrik stattgefunden. Die Hüttenverwaltung hat trotz der erhaltenen Regierungsaufträge beabsichtigt, einen Teil der beim Waggonbau beschäftigten Arbeiter zu entlassen. Die Verwaltung begründet ihren Standpunkt damit, daß sie zur Vorbereitung der erhaltenen Aufträge mindestens sieben Wochen Zeit brauche. Die Aufträge erhielt die Waggonfabrik über Intervention des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge sowie des schlesischen Wojewoden Dr. Grazynski im Verkehrsministerium. Der Demobilmachungskommissar erklärte den Vertretern, daß eine derartige lange Vorbereitungszeit technisch nicht begründet werden könne. Er hat daher die weitere Reduzierung von Arbeitern kategorisch abgelehnt.

Bielitz.

Versammlung der Arbeitslosen.

Am Dienstag hat im Saale des Arbeiterheimes eine Versammlung der Arbeitslosen stattgefunden. An der Versammlung haben etwa 500 Personen teilgenommen. Als Redner sind aufgetreten: die Abg. Reger und Pajonk sowie die Sekretäre Lukas und Rosner. Die Redner sprachen zur Wirtschaftskrise und über politische Angelegenheiten sowie über die kommenden Sejmwahlen. Nach den Referaten wurde eine Resolution angenommen, in der gefordert wird, daß der Beitrag für die Arbeitslosenunterstützung auf zwei Prozent erhöht werde und die Arbeitgeber diesen Prozentsatz selbst entrichten sollen. Ferner wurde die außerordentliche Unterstützung für die von der ordentlichen Unterstützung ausgeschlossenen Arbeitslosen gefordert.

Kleiner Brand. In der Werkstätte des Elektrizitätswerkes auf der ul. Blichowa entstand in einem Schrank, in welchem sich ein Chauffeuranzug befand, ein Brand. Der Anzug wurde vernichtet. Das Feuer wurde gelöscht. Die Brandursache ist unbekannt.

Benefizvorstellung für das Personal des Städtischen Lichtspieltheaters. Am Mittwoch veranstaltet die Direktion des Städtischen Lichtspieltheaters eine Benefizvorstellung für das Personal. Näheres siehe Inserat.

Kattowitz.

Die Marktbewegung vor den Feiertagen.

Der Markt vor den Feiertagen war im allgemeinen schwach belebt. Die interessierten Handels- und Kaufmannskreise rechnen mit einer stärkeren Belebung kurz vor den Feiertagen nach der Auszahlung der Löhnung in den Hütten und Bergwerken. Produkte waren in einer größeren Menge zu folgenden Preisen vorhanden: Schinken ohne Knochen von 2 bis 2.40, 2.60 und 3 Zloty pro Pfund. Osterwurst zu 1.60 1.80 und 2 Zloty sowie bessere Wurst zu 2.60 pro Pfund. Speck 1.50 bis 1.60 pro Pfund, Schweinshaxen 0.60 Zloty pro Pfund, amerikanischer Schmalz 1.80 Zloty und holländischer 1.70 Zloty pro Pfund. Große Eier wurden mit 17 Groschen, kleinere von 13 bis 15 Groschen pro Stück gehandelt. Kochbutter wurde mit 3 Zloty, Eßbutter mit 3.20 und Dessertbutter mit 3.20 pro Pfd. abgegeben. Fettes totes Geflügel: Hühner von 5 bis 10 Zloty, Gänse von 10 bis 20 Zl. und Truthühner von 15 bis 30 Zloty. Lebendes Geflügel: Hühner 3.—, 4.—, 5.—, 7.— und 8.— Zloty, Enten 5.—, 6.— 7.— und 8.— Zloty, Gänse 10.50 bis 15.— Zloty und Truthühner 18.— bis 20.— Zloty. Tauben gab es zu 1.50, 2.— und 3.— Zloty pro Stück. Kaninchen für das Paar 6 Zloty. Gemüse: Salat 20 bis 40 Groschen pro Häuptel, weißes Kraut 20 Groschen, Blaukraut 35 Groschen pro Pfund, Spinat 40 Groschen, Zwiebel 15 Groschen, Mohrüben 10 Groschen pro Pfund. Meerrettich 70 Groschen bis 1 Zloty, Treibhausgurken 2.50 bis 3 Zloty pro Stück.

Verbot von theatralischen und musikalischen Aufführungen in der Karwoche.

Die Polizeidirektion in Kattowitz teilt mit, daß nach den bestehenden Gesetzen folgendes Verbot erlassen wird:

Am Karfreitag sind verboten: sämtliche öffentliche Unterhaltungen, wie musikalische, deklamatorische und Vokalvorführungen sowie Theatervorstellungen. Gestattet sind nur Musikaufführungen in Kirchen und Vereinslokalen, die ein höheres künstlerisches Niveau aufweisen.

Am Gründonnerstag und Karsamstag sind verboten:

1. Oeffentliche Tanzunterhaltungen und Bälle;
2. Musikalische und gesangliche Aufführungen sowie Lichtspiele;
3. Theatervorstellungen und sämtliche musikalischen Vorführungen, wenn sie nicht ausschließlich einen ernsten Charakter tragen. Verboten sind unbedingt die Produktionen von Deklamationen und Musik in Dancings und Kabaretts.

Zehn Kandidatenlisten für die Sejmwahlen im Bezirk Teschen — Pleß — Rybnik.

Der Termin der Einreichung für die Kandidatenlisten zur schlesischen Sejmwahl läuft am Mittwoch, um 11 Uhr vormittags ab. Bis Dienstags, Mittag, sind beim Hauptwahlkommissar zehn Kandidatenlisten eingereicht worden.

Am ersten Osterfeiertag sind alle öffentlichen Tanzunterhaltungen und Bälle, Vorlesungen, Deklamationen, Schauspiele und musikalische Produktionen in Dancings und Kabaretts verboten.

Großfeuer im Kattowitzer Bezirk.

Am Montag, etwa um 6 Uhr abends, wurden die Feuerwehren von Groß-Kattowitz nach der Oheimgrube in Brynom alarmiert. Daselbst brannte der „Hohenloheschacht“. Unter Tage waren 150 Personen beschäftigt. Der Brand hatte die um den Schacht stehenden Gebäude in Flammen gesetzt. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch die Feuerwehren aus Panewnik und Pietrowice, die kaum einige Stunden nach der Liquidierung eines gefährlichen Brandes in Ochojec an die Brandstelle ausrückten. Die gesamte Schachtanlage war ein Flammen- und Rauchmeer. Zur Sicherheit der Belegschaft hatte die technische Leitung des Bergwerkes die Sicherheitsklappen zum Schacht geschlossen damit der Rauch nicht seinen Abzug in das Bergwerk finde. Gleichzeitig wurde der Belegschaft der Auftrag erteilt, das Bergwerk unter Tage zu verlassen. Lediglich eine Sicherheitswache blieb in dem gefährdeten Abschnitt unter dem Schacht zurück. Der Belegschaft gelang es, durch drei andere Schächte das Tageslicht zu erreichen. Um der Löschaktion eine genügende Wasserzufuhr zu sichern, hatten auf Anordnung des Polizeibezirkskommandos die Wasserwerke einen stärkeren Zufluß an die Brandstelle geleitet. Nach einer Stunde konnte der Brand lokalisiert werden.

In besonderer Weise haben sich die Einwohner von Brynow und eine Polizeiabteilung an der Löschaktion beteiligt. An der Brandstelle wurde die Ordnung von einer Polizeimannschaft aufrecht erhalten unter der Leitung der Polizeioberkommissäre Chomranski und Brodniwicz und Kommissar Starzyk. Vom Bezirksbergamt waren Ing. Kossuth sowie die technischen Leiter der Oheimgrube die Ing. Grzondziel und Suszynski erschienen. Ferner wurde auch die gesamte Rettungsmannschaft der Oheimgrube mobilisiert.

Der Brand ist durch eine noch nicht geklärte Ursache in den Gebäuden beim Schacht entstanden. Der Brandschaden ist ziemlich erheblich. In jedem Falle werden 30 Prozent der Gesamtbelegschaft, die in diesem Schacht beschäftigt waren, durch mehrere Tage auf anderen Schachtanlagen der Oheimgrube beschäftigt werden müssen.

Um neun Uhr abends war der Brand vollkommen gelöscht. An der Brandstelle verblieb eine Brandwache. Dank dem tätigen Eingreifen der Feuerwehren und der Polizeimannschaften hat der Brand keinen größeren Umfang angenommen.

Ein Anwesen in Ochojec niedergebrannt. Gleichfalls am Montag ist in dem Anwesen des Landwirtes Noga in Ochojec ein Brand entstanden. Durch den Brand wurden das Wohnhaus sowie sämtliche Wirtschaftsgebäude vernichtet. Dabei sind die Viehbestände sowie die Futtermittel und landwirtschaftlichen Geräte den Flammen zum Opfer gefallen. Der Brand entstand durch Funkenauswurf einer Lokomotive. Die Funken haben das um das Anwesen befindliche trockene Gras in Brand gesetzt und darauf das Anwesen in Flammen gehüllt. Der Schaden ist bedeutend.

Einbruchsdiebstähle. Dem Steiger Paul Szefczyk aus Chorzow wurden aus den Kellerräumen des Wohnhauses eine größere Menge von Obstkonserven und Wein im Werte von 460 Zloty gestohlen. — Wahrscheinlich dieselben Diebe haben zum Schaden des Wilhelm Wesoly einige Hühner im Werte von 60 Zloty gestohlen. — Aus dem Kolonialwarengeschäft des Emanuel Gaidzik in Domb haben unbekannte Diebe, nachdem sie die Eisengitter entfernt hatten, eine größere Menge von Kolonialwaren im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Mit Hilfe von Nachschlüsseln wurde in die Wohnung des Fleischers Heinrich Szallasta in Bogutschütz eingebrochen. Die Diebe haben eine eiserne Kassette mit etwa 160 Zloty Bargeld gestohlen.

Schlägerei. Im Restaurant Posz in Zawodzie entstand zwischen Gustav Engel, Franz Bogacki und Erwin Sack, sämtliche aus Zawodzie, eine Schlägerei. Im Laufe der Schlägerei hat Sack dem Mallachowski und Pluszki mehrere Messerstiche in den Rücken versetzt. Beide wurden in das nächste Krankenhaus eingeliefert. Gegen den Täter wurde die Anzeige erstattet.

Verhaftungen. In Kattowitz wurden Karl Kaluza und Peter Zajonc, beide aus Domb, und Alfred Woznica aus Kattowitz verhaftet, da sie dringend verdächtig sind, in Sosnowitz bei einem Diebstahl 25.000 Zloty gestohlen zu haben. Die Verhafteten wurden dem Kriminalamt in Sosnowitz überstellt. — Rudolf Switalski, zuletzt wohnhaft in Lemberg, wurde am Kattowitzer Bahnhof auf frischer Tat gefaßt, als er zum Schaden der Klara Lukaszczyk eine Geldbörse stehlen wollte.

Diebstahl von Telephondraht. In der Nacht zum Sonntag wurden auf der Chaussee zwischen Bangow und Brzezina etwa 700 Meter Telephondraht in zwei Millimeter Stärke gestohlen. Bei die eingeleiteten Erhebungen wurden auf den Feldern etwa 14 Kilo des gestohlenen Drahtes gefunden.

Königshütte.

Diebstahl. Dem Veterinärarzt Josko in Königshütte wurden aus dem Vorzimmer seiner Wohnung verschiedene ärztliche Instrumente im Werte von 500 Zloty gestohlen.

Kellerbrand. Im Keller der Realität auf der ul. Wolnosci 74 entstand ein Brand. Die Brandursache ist wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Fortwerfens eines Zigarettenstummels zu suchen. Die alarmierte Feuerwehr löschte den Brand, ehe ein größerer Schaden entstanden war.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahnwagen. An der Straßenecke der ul. Wolnosci und Dworcowej in Königshütte erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Personenauto Sl. 3893 und einem Straßenbahnwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an dem Unfall trifft den Chauffeur, da er auf die Warnungssignale der Straßenbahn nicht achtete.

Ein Hund zugelaufen. Bienek Franz, wohnhaft in Königshütte, ul. Mickiewicza 80, meldete dem Polizeikommissariat, daß ihm ein Hund (Spitz), schwarz-gelber Farbe zugelaufen sei.

Rybnik.

Stadtverordnetensitzung.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde durch den Bürgermeister Weber an Stelle des ausgeschiedenen Stv. Centkier der neue Stv. Osiecki eingeführt. Mit der Gemeinde Zamyslow wurde ein Vertrag auf zehn Jahre abgeschlossen, wonach das städtische Elektrizitätswerk der Gemeinde Zamyslow den elektrischen Strom zum Preise von 22 Groschen pro Kilowattstunde liefert.

Darauf wurde ein Nachtragskredit für die Fortbildungsschule in Rybnik bewilligt. Ferner wurde beschlossen, von der Firma Menczek i Ska eine Parzelle auf der ul. Poczta zum Preise von 20 Zloty für den Quadratmeter zu kaufen.

Die Arbeitslosen erhalten eine einmalige Feiertagsunterstützung in der Höhe von 10 Zloty für Verheiratete und 1 Zloty für jedes Kind unter 14 Jahren. Ledige Arbeitslose erhalten 5 Zloty.

Darauf vertrauliche Beratung.

Die Kleidung in Brand gesetzt. Die 80 Jahre alte Witwe Johanna Michnik in Gorzyce saß bei einem überheizten Küchenofen. Plötzlich fing die Kleidung Feuer. Da die Michnik kränklich ist erlitt sie erhebliche Brandverletzungen ehe ihr Hilfe zu teil wurde. Sie wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Schlägerei. Vor dem Gasthause Dzierzeg in Glozyny entstand zwischen Wilhelm und Theodor Kluger, Richard Kraszlat und Vinzent Blaszczok eine Schlägerei. Während der Schlägerei zog Blaszczok zum eigenen Schutze ein Taschenmesser, um die Täter von sich zu halten. Die Täter haben ihm jedoch das Messer aus der Hand gerissen. Darauf haben sie ihn blutig geschlagen. Gegen die Täter wurde die Anzeige erstattet.

Schwientochlowitz.

Plötzlicher Tod. Auf der ul. Marjacka in Groß-Piekar stürzte der 60 Jahre alte Ludwig Tytko zu Boden. Der hinzugerufene Arzt stellte den Tod infolge Blutsturzes fest.

Motorradunfall. Infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens hat der Motorradfahrer Gerhard Alnoch auf der ul. Sienkiewicza in Czarny Las den 47 Jahre alten Otto Szerszyk aus Nowa Wies überfahren. Szerszyk erlitt einen linken Beinbruch. Er wurde in das Krankenhaus in Nowy Bytom eingeliefert.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Da die polnische Theatergesellschaft für ein Konzert auswärtiger Sänger den Dienstagabend (15. ds.) für sich erbeten hatte, waren wir gezwungen die Dienstagabonnementsvorstellung (Nr. 27) auf Sonntag, den 20. ds. zu verschieben.

Sonntag, den 20. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb Vorstellung Nr. 27), „Marius“ Volksstück von Marcel Pagnol. Ende 10 Uhr.

Am Mittwoch, den 16. ds., abends 8 Uhr, **außer Abonnement**, neu einstudiert: **einmalige Aufführung** von: „Faust“ von Goethe **zu ermäßigten Preisen.** Es spielen die Damen: Edith Aschauer, Lisa Makula, Maria Sturm, Hansi Kurz sowie die Herren: Hans Ziegler, Josef Krastel, Alexander Marten, Camillo Triembacher, Herbert Herbe, Peter Preses, Rudolf Steinböck, Julius Benesch, Artur Grad, Ludwig Soewy.

Was sich die Welt erzählt.

Ferienreisen der Schiller-Akademie.

Die Schiller-Akademie zu München, die sich in jahrelanger gemeinnütziger Tätigkeit allgemeine Anerkennung erworben hat, veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen auch heuer wieder mit gut gewählten Ausgangsorten eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen unter bester künstlerischer und wissenschaftlicher Führung. So erstmals im Mai eine Studienfahrt nach London mit Besuch von Oxford, Stratford, der Insel Wight und der Internationalen Ausstellungen in Antwerpen und Lüttich. Im Juni folgt eine Reise nach Paris mit Besuch der Schlachtfelder, während im Juli eine Fahrt nach Dalmatien stattfindet und sich im August die England- und Frankreichreisen wiederholen. Den Abschluß des Programms bildet eine Septemberfahrt nach Spanien mit Ausflug nach Marokko. Ausführlicher Prospekt zu diesen ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten versendet gegen 15 Pfennig Porto kostenlos die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald.

Raubmord im Spreewald

Burg (Spreewald), 15. April. Der Molkereiinspektor Appelt wurde von Einbrechern, die er überraschte, im Garten seines Grundstückes niedergeschossen. Bei Nachforschungen in dem Gebäude stellte es sich heraus, daß der Kassenschrank, in dem die Gelder der Genossenschaftsmolkerei verwahrt werden, aufgebrochen und ausgeplündert war. Den noch unbekannten Tätern müssen etwa 20.000 Mark bares Geld in die Hände gefallen sein. Nach der Sachlage zu urteilen, hat Appelt ohne Zweifel die Geräusche der Einbrecherarbeit gehört und die Knacker überrascht.

Bildtelegraphendienst München-Wien

Berlin, 14. April. Der öffentliche Bildtelegraphendienst zwischen München und Wien wird am 15. April aufgenommen. Die Bedingungen und Gebühren sind dieselben wie im übrigen öffentlichen Bildtelegraphenverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich.

Schwere Unwetter.

Mailand, 15. April. Aus Oberitalien werden schwere Unwetter gemeldet. Besonders durch Hagelschlag wurde an vielen Pflanzungen großer Schaden angerichtet. Der Po-Fluß ist stark gestiegen. Durch Blitzschlag wurden verschiedene Häuser eingeäschert.

Belgrad, 15. April. In Südslawien richtete ein Orkan großen Schaden an. In zwei Dörfern wurden sämtliche Hausdächer abgedeckt. Ein Bauer wurde getötet, zwei andere wurden verletzt. Durch die Gewalt des Sturms soll in einem Ort ein Bauer zusammen mit einer Kuh, die er an einem Strick führte, 30 Meter weit durch die Luft fortgetragen worden sein.

Freiburg, 15. April. Im Schwarzwald ist nach sonnigen Frühlingstagen mit Beginn der Woche ein erheblicher Temperaturumschwung eingetreten. Der Zustrom kalter Luftmassen ließ die Temperatur im Felsberggebiet wieder unter den Nullpunkt sinken. Das Thermometer zeigte mehrere Grad Kälte bei andauerndem Schneefall bis auf 1000 Meter hinab. Auch heute früh fiel noch weiter Schnee. Die Neuschneedecke beträgt im Felsberggebiet bis 20 Zentimeter. In den Tälern fällt seit Montag morgen ununterbrochen Regen, der die Schwarzwaldwasser stark anschwellen läßt.

Sportnachrichten

Das sechste Querfeldeinlaufen der „Polonia".

Das sechste Querfeldeinlaufen der „Polonia" fand bei prächtigem Wetter statt und versammelte 500 Läufer am Start von 570 die genannt hatten. Das Rennen fand in drei Kategorien statt: Senioren, Junioren und Damen.

Der Lauf der Senioren ging über 5000 Meter. Sieger wurde der Sieger des von der „Polska Zachodnia" vergangenen Sonntag veranstalteten Rennens. Kusocinski, Warszawianka in der Zeit von 16:08,8 vor Szczepanski (Sokol), Czeladz, Kabut (Pogon, Kattowitz) und Kulej (Stadion).

Im Juniorenlauf über 3000 Meter gewann Janey (Sokol 2, Kattowitz) in 8:47 vor Segieth (Sokol 2), Hauf (P. W. Myslowice) und Patos (S. M. P. Siemianowice).

Im Damenlauf wurde Kilosowna (Kolejowy K. S.) in 4:37,2 Erste um Brustbreite vor Orlowska (Stadion). Die weiteren Plätze besetzten Szulasowna (Z. P. Sl. Kattowitz) und Peronowna (Pogon Kattowitz).

In der allgemeinen Klassifikation gewannd er K. S. Stadion mit 217 Punkten vor Pogon mit 92 Punkten und Sokol 2, Kattowitz mit 88 Punkten.

Die Ligatabelle nach den Spielen des Sonntags.

Der vergangene Sonntag war der Erste, welcher die Aufmerksamkeit der gesamten polnischen Sportwelt auf die Liga richtete, da alle Vereine in der Meisterschaft tätig waren. Das schöne Wetter trug dazu bei, daß in allen Städten große Zuschauermengen den aufregenden Spielen folgten.

In erster Linie rief das Spiel Wisla—Warta großes Interesse hervor. Wisla konnte jedoch mit viel Glück nur einen Punkt retten. Ein wichtiges Moment ist weiter der Sieg 2 : 1 der Cracovia über Czarni, da die Cracovia das erstemal überhaupt an die Spitze der Tabelle gelangt ist.

Eine große Ueberraschung bildete weiters die Niederlage der Garbarnia von 5 : 1 durch den L. K. S., die bereits die zweite mit großer Tordifferenz ist. Auch die schwache Form der Warschauer Legia bildete eine Ueberraschung, sie konnte in Oberschlesien nur 1 : 1 unentschieden abschneiden. Die Warszawianka erlitt die dritte Niederlage, diesmal durch Polonia 3 : 0.

Die Ligatabelle hat auf Grund der letzten Resultate folgendes Aussehen bekommen:

1. Cracovia 6 Punkte, 8 : 1 Tore.
2. Warta 5 Punkte, 9 : 5 Tore.
3. L. T. S. G. 4 Punkte, 6 : 5 Tore.
4. L. K. S. 3 Punkte, 6 : 2 Tore.
5. Wisla 3 Punkte, 4 : 2 Tore.
6. Polonia 3 Punkte, 8 : 8 Tore.
7. Pogon 2 Punkte, 5 : 0 Tore.
8. Warszawianka 2 Punkte, 4 : 12 Tore.
9. Legia 1 Punkt, 1 : 1 Tore.
10. Ruch 1 Punkt, 1 : 7 Tore.
11. Czarni 0 Punkte, 1 : 2 Tore.
12. Garbarnia 0 Punkte, 2 : 8 Tore.

Die polnischen Leichtathletinnen bei der Damenolympiade in Prag.

Zu Beginn des Monates September findet in Prag die dritte Frauenolympiade in der Leichtathletik mit einem umfangreichen Programm statt. Dasselbe beinhaltet: Laufen über 60, 100, 200 und 800 Meter, Stafette 4 mal 100 Meter, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Diskus, Speer und Kugel. Außerdem werden Wettkämpfe im Handball, Hazena, im Schwimmen, Fechten usw. ausgetragen. Bisher haben folgende Staaten ihre Teilnahme an der Olympiade zugesagt: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Polen, Estland, Vereinigte Staaten, Frankreich, England, Holland Italien Japan, Lettland. Schweiz, Schweden, Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Wie aus diesen Anmeldungen zu ersehen ist, verspricht diese Olympiade ganz ungewöhnlich zu werden, umsomehr als man noch die Teilnahme von Argentinien, Südafrika, Griechenland, Luxemburg und Rumänien erwartet.

Bochenski gegen Barami in Brüssel.

Am 5. und 6. dieses Monates fand in Brüssel ein großes internationales Schwimmeeting unter Teilnahme des Europameisters Baranyi (Budapest), zahlreicher belgischer Spitzenschwimmer sowie unseres berühmten Repräsentanten Bochenski, der sich in ausgezeichneter Form befindet, statt. Im Freistilschwimmen über 100 Meter erlitt derselbe eine wenig beschämende Niederlage, da er als Dritter hinter Baranyi und Coppieters (Belgien) durchs Ziel ging. Der Sieger benötigte 1:00,2.

Internationales Querfeldeinlaufen in Brüssel.

Vergangene Woche kam dieses Laufen in Brüssel zur Austragung und endete mit einem Sieg Englands vor Frankreich, Belgien, Italien und Holland. Individuelle Sieger wurden Ewenson in 41:25,3 vor Harpers und Eckersley, alles Engländer.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

19. Fortsetzung.

„Wo habe ich doch dieses Gesicht schon mal gesehen." fragte er langsam, mehr zu sich selbst sprechend.

„Sie kennen Aenny."

„Aenny heißt sie — wie hübsch das klingt!"

Na, das fehlte noch, daß ihr dieses Mädchen auch hier wieder das Spiel verdarb. Und nun begann sie, ihm in den krassesten Farben Aennys heimtückischen Charakter zu schildern. Ach, es tat ihr ordentlich wohl, sich einem mitfühlenden Herzen gegenüber, noch dazu, wenn es einem so netten jungen Manne gehörte, einmal gründlich aussprechen zu können.

Sie fühlte sich in ihrer jetzigen Stellung gar nicht heimisch. Vielleicht könnte er ihr eine andere verschaffen, er käme doch in die verschiedensten Häuser? Ein schmachtender Blick aus Bettys hübschen Augen belohnte ihn für sein Versprechen, ihren Wunsch so bald wie möglich zu erfüllen. Dann fragte er teilnehmend, warum es ihr denn hier in einem so schönen Hause nicht gefalle.

„Ach," klagte das Mädchen, „bis jetzt ging es ja. Ich bin nun schon drei Jahre hier im Hause, aber seit die Neue hier ist, ist unsereiner ja nur noch geduldet bei der Madame."

„Wie lange ist sie denn schon hier?"

„Oh, erst seit zwei Monaten."

„Sie wissen wohl nicht, wo sie vorher war?"

„Ach, die erzählt doch nichts. Sie bildet sich wohl ein, daß sie mehr ist als wir."

„Ist denn der Herr nicht nett — zu einem so hübschen Mädel wie Sie?"

Sie errötete beschämt. „Na, das sollte er sich mal erlauben — überhaupt, so ein Alter, der könnte ja der Madame ihr Vater sein. Na, und sonst, trinken tut er wie ein Schlauch, und eifersüchtig ist er wie ein verliebter alter Kater."

„So, da ist wohl auch Grund vorhanden?"

„I wo, die Madame guckt ja keinen Mann an — ich dürfte das nicht sein", entfuhr es ihr unwillkürlich.

„Ei, ei, das ist ja recht erfreulich."

Betty errötete und wurde verwirrt.

„Na, ich meine bloß, ich ließe mich doch von so einem nicht anschreien, der sternhageldicht betrunken nach Hause kommt! Eine Schande ist das! Wenn ein junger Mann so was tut, schön ist ja auch nicht, aber man sagt sich, der weiß es nicht besser, aber ein Alter, der sollte doch wirklich schon mehr Verstand haben."

Der Reisende mußte ihr beistimmen.

„Und eifersüchtig ist er obendrei noch?"

„Und wie! Ich hab ja schon viele eifersüchtige Männer kennengelernt — —"

„So, so", warf der Fremde neckend ein.

„Aber so was denn doch nicht", fuhr das Mädchen fort, „es fehlt ja bloß noch, daß er die Madame schlägt. Von dem hätte ich mich schon längst scheiden lassen. Es gibt doch noch mal eines Tages ein Unglück, das sagen wir alle."

„Da ist er wohl gar tobsüchtig?"

„Ja, so kann man es schon bezeichnen. Hier", sie tippte sich an die Stirn, „ich glaube, da fehlt nicht mehr viel dran. Lirum tremens nennt man das ja wohl."

„Delirium tremens, ja, das kommt vom vielen Trinken. Da liebt er wohl die Madame sehr?"

„Ach, Liebe", sagte das Mädchen wegwerfend, „jeder Schürze läuft er nach. Versucht hat er's ja zuerst auch bei mir — na, da ist er ja schön angekommen. Der Madame wollt ich' erzählen, doch hat er hoch und heilig gebettelt, na, und da war ich denn still. Nee, Liebe ist das nicht. Nur gönnen tut er die Madame keinem anderen, weil sie jung und hübsch ist. Einsperren möcht er sie am liebsten, damit keiner sie anguckt, aber er selber amüsiert sich die ganzen Nächte durch."

„Und die arme Madame bleibt dann immer hübsch allein zu Hause?"

„Zuerst war sie so dumm, aber dann ist sie auch öfter mal weggegangen, aber nicht etwa mit 'nem Mann. Gott bewahre, der Alte würde sie ja totschlagen, bloß immer mit ihrer Freundin, der Mistreß Williamson. Das ist eine Frau", fuhr die redselige Betty, die nun einmal in ihrem Fahrwasser war, fort. „Die ist anders als unsere Madame. Wir nennen sie immer die lustige Witwe. Und so nett ist sie immer zu uns, gar nicht stolz. Die ließe sich nicht von ihrem Ollen so piesacken."

„Ist die auch hübsch?"

„Oh, eine schöne Frau, ganz hellblond. Aenny behauptet zwar, das wäre nicht echt. Aber die hat ja eine böse Zunge."

Da trat Arnold, der Chauffeur, in die Stube.

„Betty, wo stecken Sie denn? Es hat vorn geklinget. Franz war auch nicht da."

„Wer ist denn gekommen?"

„Kriminalpolizei", sagte Arnold kurz und pflanzte sich breitbeinig vor dem Fremden auf, der hastig seine Bilder einpackte.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Beratungen des polnischen Naphthasyndikats.

In Lemberg finden gegenwärtig Beratungen der Mitglieder des polnischen Naphthasyndikats statt. Gegenstand der Beratungen sind die Fragen der Rohölkontingente, des Exports polnischer Naphthaprodukte nach dem Auslande, insbesondere nach Deutschland, die in der am 5. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung nicht entschieden worden sind. Zur Debatte steht desgleichen die Frage des Beitritts kleinerer Raffinirien zu dem Syndikatsvertrag.

Polens Elektro-Einfuhr aus Deutschland

Vom Jahre 1925 ab nimmt Polen die erste Stelle im deutschen Elektromaschinen- und Elektrogeräteexport ein. Dieser Export hat 1929 lediglich einen sehr unerheblichen Rückgang im Vergleich zu 1928 erfahren, denn er erreichte in der ersten Hälfte 1929 auf dem Gebiet der Elektroerzeugnisse den Wert von 18.733.000 Zloty (gegenüber 19.189.000 Zloty im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres), und auf dem Gebiet der Elektromaschinen den Wret von 4.346.000 Zloty (gegenüber 4.715.000 Zloty im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Es ist mithin ersichtlich, daß das Fehlen des Handelsvertrages Deutschland nicht daran hinderte, sich beim Import nach Polen eine dominierende Stellung zu sichern.

Syndikat der polnischen Makkaronifabriken.

In Warschau ist ein Syndikat der Makkaronifabriken entstanden, dem sämtliche Warschauer Werke beigetreten sind. Gleichzeitig wurde ein zentrales Verkaufsbüro eingerichtet.

Vor der Fertigstellung des Exportkühlhauses in Gdynia.

Das von der Bank Rolny gebaute Exportkühlhaus in Gdynia dürfte, im Laufe des April fertiggestellt werden. Das Fassungsvermögen des Kühlhauses beläuft sich auf etwa 700 Waggons Lebensmittel.

Die Lage der polnischen Ziegelindustrie

Durch den gegenwärtigen Stillstand im Bauwesen sowie durch die allgemeine Wirtschaftskrisis ist die Ziegelindustrie in eine schwierige Lage geraten. Die Ziegeleien verfügen über bedeutende Vorräte, während der Absatz sehr gering ist. Ende Februar betrugen die Vorräte in ganz Polen 300 Millionen Stück Ziegeln, 50 Millionen Stück Drainageröhren und 55 Millionen Stück Dachziegeln. Infolge des Stillstandes zeigen die Preise für Ziegeln eine fallende Tendenz. Da die Aussichten auf eine Belebung der Bautätigkeit gering sind, ist mit einer weiteren Verschlechterung der Lage zu rechnen.

Bei dieser Sachlage ist es notwendig, dieser Industrie zu Hilfe zu kommen und ihr möglichst lange Prolongierungstermine sowie kurzfristige Kredite zur Aufnahme der Frühjahrsproduktion zu gewähren.

Schutz für die polnische Schuhwarenindustrie.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung des Bata-Schuhgeschäfts in Posen haben die dortigen Inhaber der Schuhgeschäfte in einer Versammlung beschlossen, Schritte zu unternehmen, um auf den Markt in Posen billiges, handgenähtes Schuhwerk zu bringen, das ausschließlich mit dem ausländischen Schuhwerk sowohl in bezug auf die Preise, als auch Dauerhaftigkeit konkurrieren soll.

Überwundene Krise in der polnischen Hüttenindustrie.

Wie wir erfahren, ist der Wendepunkt in der Krise der polnischen Eisenhüttenindustrie bereits als überschritten anzusehen. Die Lage beginnt sich zur Zeit zu bessern, da erhebliche Regierungsaufträge vorliegen. Im Zinkhüttenwesen macht sich eine gewisse steigende Tendenz bemerkbar, was voraussichtlich eine Besserung der Lage auf diesem Gebiet zur Folge haben wird.

Ungeklärt bleibt hingegen noch die Lage in der Bergwerksindustrie, die weiterhin sehr schwer ist.

Lettlands Konservenausfuhr nach Polen.

Die Regierung hat den Einfuhrzoll auf Fischkonserven von 860 auf 129 Zloty je 100 kg herabgesetzt. Infolgedessen ist zu erwarten, daß die Konservenausfuhr Lettlands nach Polen sich in der nächsten Zeit erheblich beleben wird.

Ausbau des Antwerpener Hafens.

Brüssel, 15. April. Der belgische Hafen Antwerpen soll mit Hilfe einer amerikanischen Anleihe ausgebaut werden. Nach einem Beschluß des Antwerpener Stadtrates sollen rund 50 Millionen Mark in den Vereinigten Staaten aufgenommen werden. Die Anleihe, die noch der Zustimmung der belgischen Regierung bedarf, soll 50 Jahre laufen. Für den Ausbau der Antwerpener Hafenanlagen hat die Stadt ein großes Gelände neu erworben.

Aussperrung in der englischen Textilindustrie.

London, 15. April. In der mittelenglischen Textilindustrie sind jetzt dreiviertel aller Arbeiter ausgesperrt. Die Unternehmer weigern sich nach wie vor mit den Gewerkschaftsvertretern Verhandlungen aufzunehmen. Ein Gewerkschaftsvertreter erklärte, daß die Aussperrung der Textilarbeiter voraussichtlich einen ganzen Monat dauern werde.

Radio.

Mittwoch, 16. April.

Kattowitz. Welle 408.7: 16.15 Kinderstunde. 16.45 Schallplatten. 17.15 Polnische Literatur. 19.45 Sport. 20.00 Für die Jugend. 20.05 Vortrag. 20.30 Konzert. 21.10 Literatur 21.25 Konzert. 22.10 Feuilleton.

Krakau. Welle 312.8: 16.15 Kinderstunde. 17.15 Vortrag. 18.45 Pfadfinderbericht. 19.00 Verschiedenes. 19.25 Medizin. Vortrag. 20.05 Vortrag. 20.30 Konzert. 22.10 Feuilleton

Warschau. Welle 1412: 16.15 Rätselraten für Kinder. 16.45 Schallplatten. 17.15 Vortrag. 17.45 Konzert. 19.25 Schallplatten. 19.40 Radiochronik. 20.00 Mitteilungen. 20.15 Feuilleton. 20.30 Schwedisches Konzert. 21.10 Literatur. 21.15 Konzert (Forts.) 22.10 Feuilleton.

Breslau. Welle 325: 16.30 Schwedische Tonsetzer. 18.15 Lustiges aus der Mathematik. 18.40 Frage und Antwort. Eine amüsante Plauderei. 19.05 Abendmusik. 20.30 Mozart. 21.45 Afrikanischer Tanz.

Berlin. Welle 418: 14.00 Künstler, die Sie persönlich nicht mehr hören können (Schallplatten). 16.05 Konzert. 17.30 Jugendstunde. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Wovon man spricht. 20.30 Drahtloser Empfang ferner Stationen. 21.15 Analysen. Hörspielzsenen. 22.30 Kartenspiele. Anschl.: Abendunterhaltung.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagskonzert. 15.30 Orchester A. Dostal. 17.15 Musikal. Jugendstunde. 18.15 Grundlagen der Vererbungswienschaft. 18.45 Esperantowerbung für Oesterreich. 19.30 F. Porges: Das Werden eines Films. 20.00 Schwedischer Abend. Bei den Kavallieren von Ekeby. 21.30 Schwedischer Musik.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stasinski, Bielsko.